

Auf den Spuren der Jahrtausende –

Eine Bilanz zu 100 Jahren archäologischer Forschung in Deutschland

Wie hat sich das menschliche Leben im Laufe der Jahrtausende verändert? Wodurch wurde es bei aller Innovation kontinuierlich bestimmt? Wie ein roter Faden ziehen sich diese Fragen durch die »Spuren der Jahrtausende«, ein umfassendes Werk, das die Erkenntnisse von 100 Jahren Archäologie in Deutschland vom Paläolithikum bis

gen von Objekten, Grabungsbe-funden und Karten reich illustriert.

Zu den Kontinuitäten gehört, dass das Leben zu allen Zeiten von der Vegetation abhängig ist: Seit dem Neolithikum versucht der Mensch, die Vegetation durch Zucht und Anbau von Pflanzen konse-quent für sich zu nutzen. Seine Er-nährung sicherte er zudem schon

vor 400 000 Jahren als offensiver Großwildjäger. Er war zu dieser Zeit keineswegs ein Ge-jagter. Als der Mensch sein Noma-denleben vor zirka 7000 Jahren aufgab, richtete er sein Au-genmerk zusehends darauf, lokale Res-sourcen auszubeu-ten. Als er anfang, Rohstoffe auch zu bearbeiten, begann eine neue Epoche:

die Bronzezeit. Feuersteine und Metalle wurden zur Tauschware und damit wurde auch Wissen aus allen Lebensbereichen in andere Kulturräume weitergetragen. Die in Deutschland siedelnden Völker be-wahrten während der Eisenzeit ei-nerseits ihre regionalen Eigenhei-ten, andererseits aber nahmen sie auch Einflüsse aus der Mittelmeer-welt auf.

Die Schriftlichkeit spielt für die wissenschaftliche Bewertung einer Kultur eine enorme Rolle: Die Kel-ten, das erste namentlich überlie-ferte Volk, gelten trotz ihrer gesell-schaftlichen Strukturen und kultu-rellen Leistungen nicht als Hochkul-tur, weil Wissen und Mythen, also das, wodurch sich ein Volk in sei-nen Wurzeln definiert, nicht schrift-lich niedergelegt wurden. Ganz an-ders die Römer: Die Römerzeit gilt als neue Epoche in der Mensche-itsgeschichte. Erstmals erlauben die Schriftquellen den direkten Ver-gleich mit den archäologischen Be-funden. Wie zu keiner Zeit davor tritt damit das Individuum in allen denkbaren Handlungsweisen in den Vordergrund. Dabei sind die Be-wohner des großen römischen Ter-

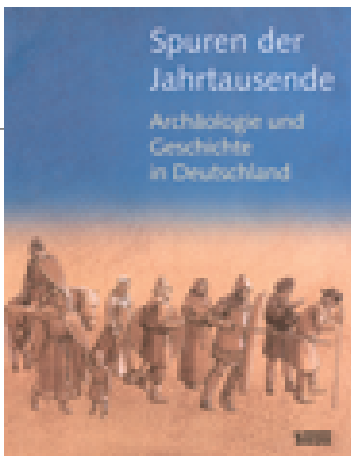
ritoriums nicht alle »Römer«, son-dern in weiten Teilen Einheimische, die sich auf gemeinsame Lebens-grundlagen geeinigt haben. Exemp-larisch seien nur die Bereiche Log-istik, Infrastruktur oder Recht ge-nannt, die neben anderen mit den germanischen Lebensweisen im Kontrast stehen. In der Spätantike jedoch lassen sich etwa bei den Fran-ken römische Einflüsse erkennen, die sie letztlich zu ebenbürtigen Ver-tragspartnern und Nachfolgern im Herrschaftsbereich der ehemals römischen Provinzen machten.

Spätantike und germanische Kul-tur waren die beiden Wurzeln des Mittelalters, das alte Traditionen aufgriff, beibehielt und vertiefte, in anderen Bereichen aber neue Wege einschlug. Nach wie vor blieb die Landwirtschaft der größte Erwerbs-zweig, jetzt intensiviert durch die Dreifelderbewirtschaftung. Im 12. Jahrhundert lebten bis zu 95 Pro-zent der Menschen auf dem Lande. In den einst römischen Städten gab es einen völligen Neubeginn oder eine Kontinuität, die, wie in Augsb-urg, der Märtyrerverehrung zuzu-schreiben ist. Die Kirche avancierte in vielen Lebensbereichen zum Mittelpunkt. Letztlich definiert das Christentum seine Bedeutung im Leben der damaligen Menschen, Anfang und Ende des Mittelalters. Die Mittelalter-Archäologie, eine vergleichsweise junge Disziplin, hat in dem Band genauso ihren Platz wie die Burgenforschung, die mit rund 8000 Burgen allein in Deutsch-land ein großes Tätigkeitsfeld vor-findet.

Der Jubiläumsband vermittelt mit 100 Jahren Forschung, was er sich vorgenommen hatte: im Blick zurück »die täglichen Aufgeregt-heiten unserer Zeit mit größerer Ge-lassenheit zu betrachten«. ◆

Die Autorin

Dr. Ulrike Ehmig promovierte 2000 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität über die römischen Amphoren aus Mainz; derzeit ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem von der Deut-schen Forschungsgemeinschaft finan-zierten Projekt am Seminar für Griechi-sche und Römische Geschichte, Abtei-lung II.



Uta von Freeden und Sigmar von Schnurbein (Hrsg.)
Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland.
 Theiss Verlag, Stuttgart, 2002, ISBN 3-8062-1337-2, 520 Seiten, 854 Abbildungen, zumeist in Farbe, 39,90 Euro.

zum Ende des Mittelalters, also von rund 800 000 vor bis 1500 nach Christus, darstellt. Anlass für diesen über 500 Seiten starken Jubiläums-band und die zugehörige große Ausstellung, die in diesem Jahr in Berlin und Bonn gezeigt wird, ist der 100. Geburtstag der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Mit einem gut lesbaren und exzellent bebilderten Werk prä-sentiert sich so die Archäologie hier-zulande einem breiten Publikum.

Vom Kaiserlichen Archäologi-schen Institut, dem heutigen Deut-schen Archäologischen Institut, wurde die Kommission 1902 mit der Aufgabe gegründet, sich der archäo-logischen Forschung in Deutschland anzunehmen. Darüber legen ihre Mitarbeiter in 15 Beiträgen Rechenschaft ab. Eingerahmt wird der zeit-liche Abriss der menschlichen Kul-turen durch eine Einführung in Fra-gstellungen, Methoden und Tech-niken der Archäologie sowie einen Überblick über Umwelt, Ernährung und den Wert naturwissenschaft-licher Untersuchungen, vorgeführt am Beispiel menschlicher und tie-rischer Knochen. Alle Beiträge sind mit insgesamt über 850 Abbildun-